

Teilnahme: „Mein Vater ist alt und kann nicht reisen. Er wird bei den Tetons bleiben, daß sie Weisheit von ihm lernen. Welcher Siour hat eine Stimme wie mein Vater! Mahtoree wird Felle geben und Büffel. Den jungen Männern, die mit meinem Vater gekommen sind, wird er Weiber geben; aber er kann niemand fortgeben, der in seinen Zelten lebt.“

Damit schien der Häuptling sein letztes Wort gesprochen zu haben und schritt, wohlzufrieden mit dem erteilten Bescheide, auf die seiner harrende Ratsversammlung zu; doch ehe noch der Wildsteller mit seiner Verdolmetschung begonnen hatte, kam er noch einmal zurück und fügte hinzu: „Sage dem großen Büffel — so hieß Ismael Busch bei den Siour — daß Mahtorees Hand immer offen ist. Er soll diese (dabei zeigte er auf Esther) aus seinem Hause weisen. Sie ist zu alt für solch großen Häuptling. Er ist mein Bruder. Tachehana soll ihm hinfort sein Wildbret kochen. Sieh, ein Dakota ist großmütig.“

Ismael war nicht wenig gespannt, was ihm der Siour, der so lebhaft und freundlichblickend gesprochen hatte, vorschlagen möge, als der dolmetschende Wildsteller nach dessen Abgang begann: „Der Teton will Euch die Dame nicht herausgeben, an die Ihr (der Himmel weiß es) kein Recht habt, außer wie der Wolf an das Lamm. Er verweigert Euch auch das Kind, das Ihr Eure Nichte nennt, an die Ihr vielleicht einiges Recht haben möget. Mich selber schlägt er Euch rundweg ab, so verbraucht und wertlos ich bin, und ich denke, das ist gescheit von ihm, da ich wohl meine besondern Gründe haben möchte, nicht gern in Eurer Gesellschaft zu reisen. Dagegen macht er Euch ein Anerbieten, das ich Euch nicht vorenthalten darf, denn ich bin ja nur sein Mundstück und Ihr verlangt seine ganze Rede zu wissen. Er sagte, Ihr möget Euch Eures Weibes, das zu alt für Euch sei, entledigen, wogegen er Euch sein eigenes, Tachehana, auch das hüpfende Reh' genannt, abtreten würde.“

Der Sturm, der auf diese Worte folgte, ist kaum zu beschreiben; er brach nicht von seiten Ismaels los, der ihm vielmehr Schritt für Schritt auswich, sondern von der gekränkten, empörten, wütenden Esther, die eine Flut von Schmähungen und Verwünschungen auf die hinterlistige Nothaut ausschüttete; zuletzt rief sie nach ihren Söhnen: „Abner, Enoch, Jesse, wo seid ihr hin? Pakt ein, brecht auf! Keine Stunde länger atm' ich die gleiche Luft mit diesem wortbrüchigen Indianergesindel!“